

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 23 (1950-1951)

Heft: 7

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sekretariat:

Dr. G. Schürch, Bubenbergplatz 12, Bern, Tel. 31143
Postcheck-Konto III 11234



Verantwortliche Redaktion:

Frl. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Telephon 7 27 23
Nachdruck nur mit Zustimmung der Redaktion

Ein Wort über die «heutige Jugend»

Es ist wohl sehr schwierig und auch undankbar, über dieses viel umstrittene Problem zu diskutieren. Schon von jeher wurde über die «heutige Jugend» geschimpfen und es wird voraussichtlich immer so sein. Die Jugend war und ist nie so, wie sie in den Augen der Erwachsenen sein sollte. Die Kluft der Wesensart und der Weltanschauungen ist je nach den Zeitverhältnissen mehr oder weniger groß.

Heute, wo alles Geschehen sich schneller abwickelt als früher, ist es so, daß viele Menschen nicht mehr mit der Zeit Schritt zu halten vermögen und darum den nüchternen Blick für die Realitäten der Gegenwart verlieren. Sie leben noch in der Vergangenheit; alles Neue ist ungewohnt und darum töricht. Oder, sie haben sich ein Idealbild des gut erzogenen Kindes geschaffen, sich alle Mühen der Erziehung zu dessen Erreichung gegeben und doch — das Kind entwickelte sich anders. Eine schwere Enttäuschung!

Jedes Kind ist das Kind seiner Zeit. Vererbung, Anlage, Erziehung und Umwelt des Jugendlichen, der erst auf der Suche ist nach festen, zeitgemäßen Grundsätzen. Er muß sich der heutigen Lebensform anpassen, wenn er sich durchsetzen will. Der junge Mensch hat das Vorrecht, stürmischer Erneuer zu sein, die Welt nach seinen Idealen umgestalten zu wollen, obwohl er hie und da übers Ziel hinauschießt. Täuschen wir uns nicht und vergessen wir nicht allzuschnell die eigene Jugendzeit mit ihren romantischen Träumereien. Resignation soll nicht gefordert werden, die Hörner werden sich schon von selbst abstoßen und etwelcher Schaden merzt sich wieder aus. Würden die Jungen im alten Tramp weiterfahren, so wäre wohl viel Wertvolles nie geschaffen worden. Lassen wir sie Reformierer des Alten sein, auch wenn ihre Sache zuerst undurchführbar erscheint. Sie werden die Härten des Widerstandes ohnehin kennen lernen, ihre Kräfte stählen für den Lebenskampf. Mit jeglichem Verbot ist ihnen nicht

geholfen, denn sie sollen doch zu tüchtigen, freien Menschen werden.

Aber gerade die Freiheit ist es, die eine gewisse Ungezwungenheit, namentlich auch im gesellschaftlichen Kontakt, mit sich bringt. Da die Jugend noch wenig von Diplomatenkünsten weiß, so sagt sie alles gerade hinaus, urteilt klar und gerecht und scheut sich nicht, die nackte Wahrheit auszusprechen, was vielfach als Frechheit ausgelegt wird. Diese ungeierte Art der heutigen Jugend ist ein großer Stein des Anstoßes für die Erwachsenen. Mangelnde Ehrfurcht vor dem Alter und den Autoritäten gegenüber, wird ihr vorgeworfen. Gewiß, es kommt zuweilen dazu, was sehr bedauerlich ist. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der Jugendliche von Heute umfassenderes Wissen hat als derjenige von Gestern und sich daher das Recht nimmt, jeden und jegliches seiner Kritik zu unterwerfen. Geistige Überheblichkeit ist die häufigste Untugend, die daraus entspringt. Wie weit diese Kritik berechtigt ist, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden, denn öfters ist es auch nur vorschnelles Urteilen aus mangelhaftem Sicheinfühlenkönnen in die Seele anderer oder einfach Unkenntnis des Lebens.

Die größere Freiheit in der Lebensweise bringt natürlich auch freieren Umgang mit dem andern Geschlecht mit sich. Burschen und Mädchen sind Kameraden geworden, sitzen auf den gleichen Schubänken, arbeiten miteinander im Beruf und treffen sich beim Sport. Innigere Beziehungen zwischen ihnen werden dadurch nicht ausgeschaltet; die Form der Annäherung jedoch ist nicht ganz dieselbe wie vor einigen Jahrzehnten. Man kommt erst nach einigem Sichkennen dazu, sich ernstlich um das andere zu bewerben. Wer will sich darüber beschweren? Ob der junge Mensch ethisch hoch steht oder nicht, das ist das Entscheidende. Selbständigkeit ist das Lösungswort der jungen Generation. Die Erfahrungen des

Lebens wollen selber gemacht, nicht von den Ältern übernommen werden. Ratschläge seitens der Erwachsenen, die aus lauter Güte oder Besorgtsein um ihr Wohl gegeben werden, finden selten Anklang.

Es kommen auch immer wieder Vorwürfe über den Leichtsinn der heutigen Jugend vor. Vergnügen, nichts als Vergnügen! Diese Behauptung wird nicht ganz zu Unrecht gemacht, wenn man bedenkt, daß Kino, Theater, Tanz, Sport, Ausflüge usw. zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Stilles Insickeingekreistsein ist selten mehr anzutreffen und ist auch eigentlich nicht Jugendart. Da das Leben von heute die Menschen geistig oder körperlich mehr in Anspruch nimmt, so ist gegebenerweise auch das Be-

dürfnis nach Entspannung größer. Es bleibt nur die Frage, wie diese besser erlangt werde, ob mit Vergnügen oder Erholung durch die Ruhe. Dies ist je nach der Art der täglichen Betätigung verschieden.

Das Wesentliche, das zum Verstehen der heutigen jungen Menschen führt, ist das Vertrauen in sie. Die Erziehung fordert weise Leitung durch den Erwachsenen, der noch jung ist in Geist und Gemüt und nicht mit sämtlichen Vorurteilen belastet. Sein Verhältnis zur Jugend wird hauptsächlich von ihm bestimmt. Er muß sich sagen, daß Jugend immer Jugend ist, in welchem Zeitalter sie auch sei, daß nur die Sitten und Gebräuche wechseln. Sie als «heutige Jugend» verächtlich abzutun, zeugt von einem kleinen Horizont.

R. Gessert

BUCHBESPRECHUNGEN

Aus dem Verlag Hans Kern, Gais.

Jenö Marton: *Die blauen Sonette*. Ein außerordentlich geschmackvoll gestaltetes Gedichtbändchen, illustriert von Heinrich Meng, mit Liebe und Verständnis ausgeschmückt, in sehr schöner Schrift auf gutem Papier, liegt vor mir. Die Gedichte selbst sind eigenartig, eher eigenwillig zu nennen in ihrer starken Originalität. Der Schöpferdrang des Menschen spricht aus ihnen, das Verlangen, das Zeitliche, Irrdische zu übersteigen und gleich Prometheus, die höchsten Höhen und Tiefen zu bezwingen, die Endlichkeit mit dem Unendlichen zu vertauschen und anstatt sich im Begrenzten zu begnügen, hinaus ins Unbegrenzte zu fliegen. Dieses beschwingte Sein ist auch in den Bildern ausgedrückt und erhöht den Eindruck und Reiz des Gedichtbändchens. H. K.

Hans Gut: *Erinnerungen aus zwei Grenzbesetzungen*. Der Verfasser erzählt einfach und schlicht kleine und doch bedeutende Episoden aus den Grenzbesetzungszeiten. Er weiß, was erzählenswert ist, was in der Erinnerung haften bleibt und für den Leser interessant ist. Ein jeder wird das kleine Schriftchen gerne durchgehen und nur ungern aus der Hand legen, wenn er es durchgelesen hat. Es sei deshalb bestens empfohlen. H. K.

Juventus-Bücherei: Salamanderbücher. Verlegt bei Sauerländer, Aarau, Preis Fr. 1.50.

Wilhelm Hauff: *Die Karawane*. In den neuen Bändchen der Salamanderbücher, die wie alle andern aufreizend eingebunden sind, um die Jugend anzulocken, und ihr dann gute Kost zu bieten, an Stelle der Schundliteratur, werden wir mit den Hauffmär-

chen bekannt. Es handelt sich hier um eine Rahmengeschichte, in welcher uns der Dichter der Romantik abenteuerliche Märchen erzählt. Wilhelm Hauff ist 1803 geboren und schon 1827 gestorben. Er hat Theologie studiert und war als Hauslehrer tätig. Für seine Zöglinge schrieb er dann die Märchen, wozu er die Motive zum Teil aus «Tausend und einer Nacht» entnahm. Sie haben fast alle orientalischen Einschlag, was wir besonders in dem Bändchen «Die Karawane» spüren. Da wird erzählt, wie sich der Karawane, die durch die Wüste zieht, ein Fremder zugesellt und wie auf seinen Vorschlag hin jede Nacht einer der Kaufleute eine Geschichte zu erzählen hat. Die Reisenden übertreffen sich in ihren Schilderungen eigener oder fremder Erlebnisse. So hören wir von

Kalif Storch, einem abenteuerlich komischen Erlebnis eines Kalifen und seines Großveziers, die in Störche verwandelt wurden. Ferner vom

Gespensterschiff, dem unheimlichen Erlebnis zur See, und von der

Abgehauenen Hand. Diese schauerliche Handlung umspannt eigentlich die ganze Erzählung des Büchleins und hält den Leser in Atem. — Die Geschichte:

Die Errettung Fatmes ist ebenfalls abenteuerlich und echt orientalischen Charakters. — Aber auch im

Kleinen Muck werden die absonderlichsten Ereignisse den Leser fesseln. — Das Märchen vom

Falschen Prinzen gibt uns Einblick in die östlichen Verhältnisse und Charaktere, Sitten und Gebräuche.

Obwohl der Verfasser den Orient in seiner kurzen Lebenszeit vermutlich nie besucht hat, versteht er es glänzend, das fremde Milieu zu schildern und den östlichen Menschen zu charakterisieren. H. K.